

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XVI, 3. Band: Helga Donner, Zaumzeug in Griechenland und Cypern. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980. 153 Seiten, 43 Tafeln, dabei 13 Verbreitungskarten, eine Übersicht der chronologischen Stellung der verschiedenen Trensentypen und eine weitere des verwendeten Riemenwerkes.

Es scheint eine eigenartige Faszination von der Verwendungsmöglichkeit des Pferdes als Reittier, dann zunehmend als Zugtier ausgegangen zu sein. Dies ist sowohl am archäologischen Fundstoff als auch auf bildlichen Darstellungen festzustellen, beginnend in der Bronzezeit, in der Hallstattzeit einem Höhepunkt zustrebend, der bis zur frühen Latènezeit fortbestand. So ergibt sich schon aus der historischen Situation die Wichtigkeit des vorliegenden Bandes. In ihm werden Trensen, Zaumzeug und Pferdegeschirrteile Griechenlands und Cyperns erfaßt von spätmykenischer Zeit bis zur Latènezeit, d. h. etwa von 1300 bis 300 v. u. Z.

Der Aufbau des Werkes ist klar und übersichtlich, der methodische Weg wurde folgerichtig beschritten. Da die Funddokumentation nicht ausreichte und sich andere Quellen zu diesem Gegenstand anboten, hat die Verfasserin sowohl den archäologischen Fundstoff als auch die bildlichen Darstellungen und schriftliche Überlieferungen, vor allem Xenophon, herangezogen. So gelangte sie zu einem wohlalberundeten, einleuchtenden Ergebnis. Dabei wurden nicht nur die einschlägigen Funde aus Bronze, sondern auch die aus Eisen, Elfenbein und Gold für die Formanalyse erfaßt.

Bedauerlich ist es, daß viele Stücke ohne Fundzusammenhang vorliegen. Gerade bei älteren Funden und Grabungen wurde auf solche wenig geachtet. Es bedeutet einen großen Schaden für die Wissenschaft, daß im 19. Jh. an vielen Stellen zwar mit Begeisterung, aber leider zu wenig Fachkenntnis und Akribie ausgegraben worden ist. Es scheint das Schicksal der Archäologie zu sein, daß Aufgaben in Angriff genommen werden, für die die technischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten noch nicht ausreichen. Hier sei für unsere Zeit nur die vielfach unsachgemäß angewendete Unterwasserarchäologie genannt. Doch zurück zu dem genannten Werk.

Die Verfasserin behandelt nach der Erörterung des Forschungsstandes und der Quellsituation die Bestandteile und Funktion des Pferdezaumzeuges. Bei der Gliederung des Fundmaterials konnte sie zehn Typen, die meist noch in Varianten untergliedert werden, herausstellen. Sie unterscheidet die Plattenknebel mit sieben Typen von den Stangenknebeln, die drei Typen umfassen. Die einzelnen Typen unterscheiden sich u. a., ob sie mittels des Dreiösenprinzips oder des Zweiösenprinzips am Kopfgestell befestigt waren. Hinzu treten figurliche Plattenknebel, solche in Pferdeform, Protome, bogenförmige oder halbkreisförmige Plattenknebel. Bei den Stangenknebeln, die alle das Zweiösenprinzip vertreten, ist die Aufgliederung in Typen schon von der Form her nicht so mannigfaltig möglich. Der Unterschied zwischen Plattenknebel und Stangenknebel ist auch ein chronologischer. Letztere erscheinen erst kurz vor 700 v. u. Z., wobei südrussisch-nordkaukasische Einflüsse angenommen werden.

Nach der Behandlung der Trensen werden die Beschläge des Pferdezaumzeuges vorgelegt. Scheuklappen in fünf verschiedenen Variationen wurden nicht in Griechenland, sondern nur auf Cypern verwendet, dort in Verbindung mit Stirnbändern vor etwa 650 v. u. Z. sehr häufig, wohl veranlaßt durch assyrischen Einfluß. Es wurde meist kostbares Material dazu verarbeitet, das zudem reich ornamentiert war. Die wenigen ostgriechischen Scheuklappenfunde sind als Besonderheiten aus Heiligtümern geborgen worden. Stirnplatten wurden in Griechenland erst während des 4. Jh. v. u. Z. üblich.

Dank der schriftlichen und vor allem bildlichen Quellen können recht detaillierte Angaben über das gesamte Zaumzeug und das dazugehörige Riemenwerk erfolgen. 48 aus-

gewählte Beispiele belegen dies recht deutlich, so daß am Schluß des Buches eine bildhafte, schnell informierende Tafel über die chronologische Stellung der in Griechenland und Cypern vorkommenden Trensen und eine weitere über die chronologische Abfolge des Riemenwerkes, getrennt nach Griechenland, Ionien und Cypern, geboten werden konnte.

Die vorliegende Arbeit wird dem Archäologen, Althistoriker und Kunsthistoriker eine wesentliche Hilfe bei der Einordnung von Importgegenständen dieser Art sein. Es ist nur zu bedauern, daß die Herstellungs- und Verwendungszeit der einzelnen Typen nicht noch chronologisch enger angegeben werden konnte. Das liegt aber an den Fundumständen.

Der Verfasserin, dem Herausgeber und dem Verlag sei Dank gesagt für diesen vorliegenden Band der Prähistorischen Bronzefunde.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XX, 5. Band: Alexander M. Leskov, Jung- und spätbronzezeitliche Depotfunde im nördlichen Schwarzmeergebiet I (Depots mit einheimischen Formen). C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1981. 113 Seiten, 15 Tafeln.

Nach der Publikation der jung- und spätbronzezeitlichen Gußformen im nördlichen Schwarzmeergebiet (PBF XIX,1) wird im ersten Band der Bronzedepts zunächst auf einheimische Formen eingegangen. Weitere Bände mit kaukasischen, transsilvanischen und balkanischen Gegenständen aus Depots sind angekündigt.

Bereits der Katalog ist eine Bereicherung unserer Kenntnisse, denn von den siebzehn zur Verfügung stehenden Depots sind bisher nur drei veröffentlicht worden. Kürzlich erschienene Arbeiten von V. S. Bočkarov und E. N. Černych (S. 3—4), die das Thema der vorliegenden Arbeit berühren, erleichterten die Absicht des Autors, das kulturelle Gefüge des nördlichen Schwarzmeergebietes aufzuzeigen. Weiterführend wird auch zu historischen Vorgängen (der kimmerisch-skythischen Problematik) Stellung bezogen.

Im räumlich und zeitlich geordneten Katalog sind die Depots, ihre Herkunft, die Fundumstände, Zusammensetzung und Zeitstellung ausführlich beschrieben worden. Dabei nimmt das Kabakover Depot eine Schlüsselstellung ein, da es weitestgehend gleichzeitige Typen beinhaltet und im wesentlichen die Frühsabatinovka-Stufe (13. Jh. v. u. Z.) in Form von spezifischen Hakensicheln, Beilen und Dolchen kennzeichnet. Zur Klärung der Metallzusammensetzung sind zahlreiche Gegenstände, vorrangig aus den Depots der frühen Sabatinovka-Stufe, analysiert worden. Dabei wurde festgestellt, daß in der frühen und mittleren Bronzezeit kaukasisches Metall und danach balkanisch-karpatische und uralische Erze genutzt wurden. Dieser Entwicklungsprozeß ist gegenwärtig nicht bis zum Ausklang der Bronzezeit darzustellen, da es an entsprechenden Analysen mangelt.

Die Einteilung in lang- oder kurzlebige Depots erfolgt nach verschiedenen Prämissen. Obwohl betont wird, daß die Vergesellschaftung der Bronzen Ausdruck ihrer Benutzungsdauer sei, wird nach unbegründeten Entscheidungen unterteilt (S. 29—31). Als kurzlebig gelten Depots mit Gußrückständen und Barren sowie landwirtschaftlichen Geräten (Sicheln, Beile). Eine lange Nutzungsdauer sollen Schmuckgegenstände und Gebrauchsgegenstände (Haken, Rasiermesser), aber auch Waffen belegen. Angesichts der wenigen Hortfunde wird diese Frage nur am Rande gestellt, doch kommen Zweifel, weil das Depot von Lobjkovka als langlebig eingeschätzt wird, obwohl zu gleichen Teilen landwirtschaftliche und holzbearbeitende Geräte sowie Schmuck- und Gebrauchsgegenstände vorkommen.